

# Die Schlacht von Adrianopel 378 n.Chr. und die spätantike Migrationspolitik der Römer

## Reihe Schlachten

<p><b>Die Vorgeschichte der Schlacht</b></p> <p>Als die Hunnen, ein nomadisierendes Steppenvolk, nach Westen wanderten, trafen sie auf die Goten und vertrieben diese aus ihren Wohnsitzen. Es war der Beginn der „Völkerwanderung“.</p> <p>Der größte Teil der tervingischen Goten (Es gab auch andere gotische Gruppen) wurde mit Genehmigung des Kaisers Valens von den Römern nach Thrazien in das heutige Bulgarien übersiedelt, nachdem sie Gehorsam und Beistand im Krieg gelobt hatten. Die Greutungen, der andere Teil der Goten, setzte gleichfalls, aber ohne offizielle Erlaubnis über die Donau.</p> <p><b>Von Hunger und Not bedrückt</b> und schwer misshandelt [siehe rechte Spalte], [und nachdem sie von dem römischen Befehlshaber Lupicinus in eine Falle gelockt wurden], fallen die Tervingen unter ihren Anführern Alaviv und Fritigern von Valens ab und bringen dem römischen Feldherrn Lupicinus eine Niederlage bei. Eine weitere, schon früher auf Reichsgebiet angesiedelte Gruppe von Goten unter ihren Häuptlingen Suerd und Coltas erhoben sich ebenfalls. Nachdem sie in der Gegend von Adrianopel alles niedergemacht hatten, schlossen sie sich sich Fritigern an, um Thrazien auszuplündern.</p> <p>Die Goten werden zunächst innerhalb des Hämusgebirges [Das parallel und rückwärtig zur Donau verlaufende Balkangebirge im heutigen Bulgarien, nach dem die Balkanhalbinsel benannt ist] eingeschlossen, machen sich aber ohne weiteren Widerstand der Römer Bahn und suchen Thrazien raubend, mordend und plündernd heim.</p> <p>Der Westkaiser Gratian macht sich unterdessen nach militärischen Erfolgen gegen die Germanen, v.a. die Alamannen, auf, um seinem Onkel, Kaiser Valens, gegen die Goten Hilfe zu leisten [...].</p>	<p>Fassung vom 12.09.2025 <u><a href="#">Nach neuerer Fassung suchen</a></u></p> <p><b>Von Hunger und Not bedrückt:</b></p> <p>Ammianus Marcellinus schreibt dazu in <b>Buch 31, Kapitel 4:</b> <i>Als unter den Barbaren nach der Überfahrt große Hungersnot herrschte, verfielen, jene abscheulichen [römischen] Generale auf einen niederträchtigen Handel: Für jeden Hund, den ihre unersättliche Habgier weit und breit auftreiben konnte, ließen sie sich einen Sklaven geben und schleppten auf diese Weise selbst Söhne von Häuptlingen mit fort.</i></p> <p><b>Und in Buch 31, Kapitel 5:</b> [Die Goten wurden] <i>infolge der verderblichen Heuchelei der Generale nicht mit den notwendigen Lebensmitteln unterstützt.</i></p> <p><b>Basisaufgabe 1:</b> Fasse die Vorgeschichte in Stichworten zusammen.</p>
---	---

## Anmerkungen zu dem Historiker Ammianus Marcellinus und sein Werk „Römische Geschichte“

Ammianus Marcellinus (um 330 – um 395 n.Chr.) war gebürtiger Grieche. Er diente unter den Kaisern Constantius II. und Julian in der Armee und erlebte viele der von ihm geschilderten Ereignisse selbst mit. Sein Geschichtswerk schrieb er in Rom in lateinischer Sprache. Er war Heide und ist der wichtigste Geschichtsschreiber des 4. Jahrhunderts.

**Basisaufgabe 2:** Fasse die Anmerkungen zu Ammianus Marcellinus in Stichworten zusammen.

*Du kannst mit Hilfe des [Kontaktformulars auf der Startseite Fragen zu den Aufgaben stellen.](#)*

---

## Der Schlachtbericht von Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte, 31. Buch, Kapitel 12 und 13

Übersetzung von Dr. Ludwig Troß, in der Reihe Römische Prosaiker in neuen Übersetzungen, 15. Bändchen, Stuttgart 1827, leicht gekürzt.

Sprache und Zeichensetzung vorsichtig modernisiert.

### Die Vorgeschichte der eigentlichen Schlacht

001 *Er [Kaiser Valens] brach also von Melanthis auf,*  
*um recht bald irgendeine ruhmvolle Tat den*  
*Verdiensten seines Neffen, die seine Missgunst*  
*erregten, an die Seite zu setzen. Dabei stand er an*  
005 *der Spitze einer zwar vielfach zusammengesetzten,*  
*aber keineswegs zu verachtenden oder*  
*unkriegerischen Heeresmacht, denn eine Menge*  
*Veteranen waren in dieser eingereiht worden, und*  
*selbst höhere Offiziere [...] befanden sich darunter.*  
*[...]*

010 *In den nächsten drei Tagen rückten die Barbaren*  
*nur langsam vor und nahmen [...] ihren Weg nach*  
*dem Lagerposten von Nike. Hierbei geschah es*  
*nun, durch irgendwelchen Irrtum, dass unsere*  
015 *leichten Truppen an der Spitze des Heeres die*  
*Behauptung aufstellten, der ganze feindliche*  
*Haufen, dessen sie ansichtig geworden waren,*  
*belaufe sich auf nicht mehr als 10.000 Mann, und*  
*der Kaiser ließ sich darum von unzeitiger Hitze*  
020 *hinreißen, ihnen ohne Zögern die Spitze zu bieten.*

025 In geschlossener Marschordnung weitermarschierend, gelangte er bis in die Nähe von Adrianopel [Das heutige Edirne im europäischen Teil der heutigen Türkei], wo er sich in seinem Lager durch Palisaden und Gräben verschanzte und voll Ungeduld die Ankunft Gratians erwartete.

030 Bald empfing er auch aus der Hand des Kaisers [Gratian] ein [...] Schreiben, wobei er sein baldiges Eintreffen meldete. Zugleich enthielt dieses die Bitte, nur noch ein wenig [...] zu warten und sich nicht allein und blindlings einem übereilten Kampf auszusetzen.

035 [In der nun abgehaltenen Beratung] behielt die unglückseitige Beharrlichkeit des Kaisers und die schmeichlerische Vorstellung einiger Höflinge die Oberhand, welche der Meinung waren, dass man mit vermehrter Eile verfahren müsse, um dem Gratian keinen Anteil an dem, wie sie sich einbildeten, beinahe schon errungenen Siege zu gestatten.

040 Während für einen entscheidenden Kampf alle Vorkehrungen getroffen wurden, [erschieden Unterhändler des gotischen Anführers Fritigern mit dem Ersuchen], Thrazien mit allem, was an Vieh und Getreide darin befindlich wäre, [den Goten] zum Wohnsitz einzuräumen, wofür er zu einem ewigen Frieden sich verpflichtete. [Das lehnten die Römer ab.] [...]

050 Kaum kündigte die Morgenröte den Anbruch des Tages an, der in der Geschichte des Reichs als der 9. August aufgezeichnet ist, so setzte sich das [römische] Heer eiligst in Marsch, nachdem man sämtliches Gepäck unter den Mauern von Adrianopel mit einer entsprechenden Bedeckung zurückgelassen hatte. Der Schatz und die kaiserlichen Insignien [sowie wichtige Würdenträger] befanden sich im Schutze der Stadt.

060 Lange ging es auf unebenem steinigem Boden vorwärts. Endlich zeigten sich, als der heiße Tag schon sehr weit vorgerückt war, beim achten Meilenstein die Wagen der Feinde, die nach dem Bericht der Kundschafter in kreisrunder Ordnung auf das Sorgfältigste aneinandergereiht waren.

**Denkaufgabe 1:** Wie kommt es dazu, dass Kaiser Valens die Schlacht beginnt, ohne die Ankunft seines Kollegen Gratian abzuwarten?

**Denkaufgabe 2:** Wie beurteilst du diese Entscheidung?

**Denkaufgabe 3:** Aus welcher Sicht schreibt Ammianus Marcellinus: aus gotischer oder römischer? Begründe mit Beispielen.

**Denkaufgabe 4:** Wie steht Ammianus Marcellinus zu Kaiser Valens? Begründe.

**Denkaufgabe 5:** Erwäge Für und Wider einer Annahme des gotischen Ersuchens (Zeile 43 - 50) aus der Sicht von Kaiser Valens.

065 Während die Barbaren nach ihrer Gewohnheit ein wildes, schreckliches Geheul ertönen ließen, stellten die römischen Feldherrn die Truppen zur Schlacht auf, so dass die Reiterei auf dem rechten Flügel etwas vorgeschoben wurde, während der größte Teil des Fußvolks weiter rückwärts haltmachte.

070 Der linke Flügel wurde nur unter großen Schwierigkeiten formiert. Der hierfür bestimmte Teil der Reiterei war noch auf dem Marsch zerstreut, eilte aber mit schnellen Schritten allmählich herbei.

075 So dehnte auch dieser Flügel ohne weitere Störung seine Linien aus, und die Barbaren schickten [erneut] Gesandte mit Friedensvorschlägen. Sie waren durch das fürchterliche Waffengeklirr und das drohende Aneinanderschlagen der Schilde erschreckt, und eine ihrer Truppeneinheiten unter [den Anführern] Alatheus und Saphrax [...] war zwar aufgeboten, aber noch nicht eingetroffen.

085 Der Kaiser schenkte ihnen [...] kein Gehör, sondern verlangte zum Abschluss eines gültigen Vertrags, die Absendung, ordentlicher Häuptlinge. Jene aber verzögerten [die Verhandlungen erneut] absichtlich, um während der trügerische Waffenruhe ihre Reiterei, deren Rückkehr sie jeden Augenblick erwarteten, an sich zu ziehen, und damit die Erschöpfung der von Sonne, Hitze und Durst fast verschmachtenden [römischen] Soldaten zu steigern. Zu gleicher Zeit leuchtete die weite Ebene in Flammen auf, die [die Goten] zu diesem Zweck entzündet hatten und mit Holz und anderen Brennmaterial zu nähern bemüht waren. Zu diesem Übel kam noch ein anderer, nicht minder verderbliche Umstand, nämlich, dass Menschen und Vieh von verderblichem Hunger gequält wurden.

[...]

100 Die Bogenschützen und Skutarier (Schildträger) unter dem Befehl des Bacurius, aus Sizilien gebürtig, und des Cassio wurden bei allzu hitzigem Vorrücken mit ihren Gegnern handgemein. Aber so unzeitig sie herangestürmt kamen, so feige wichen sie zurück und gaben dadurch schon dem Beginn des Kampfes eine unheilvolle Richtung. [...]

105 Die Reiterei der Goten, die inzwischen samt einer Abteilung Alanen [eine weitere, von den Hunnen

**Denkaufgabe 6:** Was bedeutet die in Zeile 81 - 83 gemachte Mitteilung für die Goten und wie versuchten sie, das Problem zu lösen?

**Denkaufgabe 7:** Welchen ungünstigen Voraussetzungen sahen sich die Römer schon zu Beginn der Schlacht ausgesetzt? (Zeile 91 - 99)

110 vertriebene und nun mit den Goten verbündete  
Gruppe] unter Alatheus und Saphrax eingetroffen  
war, schoss wie ein Blitzstrahl zwischen den hohen  
Bergen hervor und schlug alles, was ihr bei dem  
plötzlichen Anlauf in den Weg kam, zu Boden und  
115 verbreitete Schrecken und Tod vor sich her.

13.

### Der Schlachtverlauf

Von allen Seiten ertönte jetzt Waffengeklirr und [die  
Kriegsgöttin] Bellona selbst, von ungewöhnlicher  
120 Wut zum Verderben der Römer entflammt, stieß in  
die schauerlich Schlachttrompete. Dennoch  
sammelten sich die weichenden Römer auf  
ermunternden Zuruf zum Widerstand. Der Kampf  
verbreitete sich wie ein Feuerbrand immer weiter,  
125 und Schrecken bemächtigte sich der Soldaten, als  
sie mehrere der Ihrigen durch mit großer Wucht  
geworfene, krumm gebogene Wurfspieße und Pfeile  
aneinandergeheftet sahen. Beide Heere stießen  
jetzt nach Art zweier ihre Rammsporne  
130 gegeneinander richtenden Schiffe zusammen,  
wurden vor- und rückwärts geschoben und  
schwankten gleich den Wellen des Meeres wogend  
hin und her.

Und weil der linke Flügel, der bis an die Wagenburg  
135 der Feinde gelangt war und bei gehöriger  
Unterstützung noch weiter vorgedrungen wäre, von  
der übrigen Reiterei im Stich gelassen wurde, geriet  
er durch die feindliche Übermacht in schweres  
Gedränge und wurde gleichsam unter den  
140 Trümmern eines über ihm zusammenstürzenden,  
mächtigen Dammes begraben. Das Fußvolk stand  
jetzt entblößt da und war so dicht  
zusammengepresst, dass kaum jemand das  
Schwert zu zücken oder den Arm wieder  
145 zurückzuziehen vermochte. Vor den Staubwolken  
konnte man nicht einmal den Himmel über sich  
erblicken, der von schrecklichem Geschrei  
widerhallte. Darum trafen auch die [...] Pfeile überall  
mit verderblicher Sicherheit ihren Mann, weil man  
150 diese weder voraussehen noch ihnen ausweichen  
konnte.

Als nun die Barbaren, in unermesslichen Scharen  
sich ergießend, Ross und Mann zertraten und in  
dem dichtesten Gedränge sich weder Raum für

155 einen Rückzug gewinnen ließ noch ein Ausweg, aus dem unauflösbaren Gewirr zu entkommen sich darbot, griffen die Unsrigen in verzweifelter Todesverachtung wieder nach dem Schwert und schlugen die Anstürmenden nieder, und von den gegenseitigen Hieben der Streitaxt wurden Helm und Panzer gespalten.

165 Hier sah man, wie der Barbar voll trotzigen Selbstgefühls, die Miene krampfhaft verzerrt, mit durchschnittener Kniekehle oder abgehauener Hand oder durchbohrter Seite noch auf der Schwelle des Todes drohend die wilden Augen rollte; [dort sah man], wie die Kämpfenden im wilden Handgemenge miteinander zu Boden stürzten und die Ebene sich mit Leichen bedeckte. Dazwischen ließ sich das Stöhnen der Sterbenden oder von tiefen Wunden Durchbohrten, Schauer erregend, vernehmen.

175 In diesem unermesslichen Gewühle nahm endlich das Fußvolk, erschöpft von Anstrengung und Gefahr und gleichmäßig der Kraft und Überlegung beraubt, da die meisten Lanzen durch das unaufhörliche Zusammenstoßen zerbrochen waren, seine Zuflucht zu dem Schwert und tauchte, ohne an sich selbst mehr zu denken, und überzeugt, dass jede Aussicht auf Rettung verloren war, in die dichtesten Haufen der Feinde ein. Und weil das mit Strömen von Blut bedeckte Erdreich jeden Schritt unsicher machte, versuchten sie, so gut es gehen mochte, ihr Leben so teuer als möglich zu verkaufen, und stemmten sich mit so entschlossenem Mute ihren Wintersachern entgegen, dass manche in der Hitze durch die Waffen ihrer eigenen Kameraden ums Leben kamen. Die ganze Bodenfläche färbte sich allmählich mit schwarzem Blute. Wohin das Auge sich wandte, türmten sich Haufen von Erschlagenen auf, und schonungslos wurden die Leichname niedergetreten.

215 Die Sonne war höher gestiegen und sandte jetzt [...] ihre brennenden Strahlen auf die immer weniger werdenden Römer, die, von Hunger und Durst verzerrt, noch das schwere Gewicht ihrer Waffen zu tragen hatten.

220 Zuletzt brachen vor der Wucht der Barbaren die Linien der Unseren vollends zusammen, und jeder suchte, da ein anderes Rettungsmittel in äußerster Not nicht mehr möglich war, ohne Ordnung und Ziel,

**Denkaufgabe 8:** Zeile 101 - 221: Was war der Wendepunkt der Schlacht und welche im Text genannten Faktoren führten zur Niederlage der Römer?

so gut er konnte, seine Flucht zu bewerkstelligen.

### Der Tod des Kaisers Valens

225 Während alle auf unbekanntem Pfaden da- und  
dorthin zu entweichen suchten, flüchtete sich der  
Kaiser, von grässlichen Schrecknissen umringt und  
nur mit Mühe über Haufen von Leichnamen  
hinwegsetzend, in die Reihen der Lanzeararier und  
230 Mattiarier, die festen Fußes die Übermacht der  
Feinde ertrugen und unerschüttert bis aufs Äußerste  
standhielten. Beim Anblick des Kaisers erhob [der  
Truppenführer] Trajan seine Stimme und rief, alle  
Hoffnung sei verloren, wenn man nicht dem Kaiser,  
den seine Trabanten im Stich gelassen hatten,  
235 wenigstens noch schleunige Unterstützung zuführen  
würde. [...] [Das misslingt, und wichtige  
Kommandeure machen sich aus dem Staub.]

240 Die Augen blitzend vor Wut, setzten die Barbaren  
jetzt den Unsrigen nach, denen das Blut in den  
Adern vor Entsetzen erstarrt war. Einige fielen und  
wussten nicht, woher der Todesstreich kam, andere  
wurden bloß durch das Gewicht der  
Nachdringenden zu Boden gedrückt oder manchmal  
durch das Schwert ihrer eigenen Kameraden  
erschlagen. Denn Widerstand wurde nicht geachtet,  
245 und niemand dachte daran, die Weichenden zu  
verschonen. Zudem wurde der Weg durch die  
Menge der Halbtoten, welche die Qualen ihrer  
Wunden kaum ertragen konnten, versperrt.  
Dazwischen dehnten sich Haufen von Pferden,  
250 vermischt mit den Leichnamen der Menschen, weit  
über die Ebene aus. Endlich machte dem ewig  
unheilbaren Verderben, das den römischen Staat so  
große Opfer kostete, die Nacht ein Ende, die selbst  
der Mond mit keinem Strahl erhellte.

255 Bei Einbrechen der Dunkelheit war der Kaiser, unter  
einem Haufen gemeiner (= einfacher) Soldaten  
befindlich, [zu Boden] gefallen, wahrscheinlich von  
einem Pfeil gefährlich verwundet. (Niemand trat auf,  
der es gesehen haben oder dabei gewesen sein  
wollte).

260 Der Kaiser gab bald darauf den Geist auf, ohne  
dass irgendetwas von ihm wieder zum Vorschein  
kam. Denn während etliche von den Barbaren, um  
die Toten auszuplündern, noch lange in der Gegend  
sich herumtrieben, traute sich niemand von den

265 *Flüchtlingen oder Anwohnern in die Nähe. [...]*

Andere erzählen, Valens sei nicht auf der Stelle gestorben, sondern von einigen Adjutanten und Höflingen nach einer in der Nähe befindlichen [...] Bauernhütte gebracht worden und, während ihm dort ungeschickte Hände einen Verband anlegten, von den Feinden zwar dort eingeschlossen worden, aber dennoch der Schmach der Gefangenschaft entgangen.

270  
275 Die Verfolger versuchten die verriegelten Türen einzubrechen, wurden aber vom Dach aus mit Pfeilen beschossen. So trugen sie, um nicht durch einen störenden Aufenthalt länger am Plündern gehindert zu sein, Schilf und Holz zusammen, zündeten es an und verbrannten das Haus samt den Menschen darin. Einer der Adjutanten suchte durch ein Fenster zu entkommen, wurde aber von den Barbaren gefangen und versetzte sie, als er ihnen den wahren Sachverhalt verriet, in großes Leid, indem ihnen auf diese Weise der Ruhm entgangen war, den Beherrscher des Römerreichs lebendig in ihre Gewalt zu bekommen. Derselbe junge Mann kehrte nachher heimlich zu den Unsrigen zurück und hat den Vorfall, wie eben angegeben, erzählt. [...] [Es folgt eine Aufzählung hochgestellter Toten der Römer]

280  
285  
290  
295 Es ist bekannt, dass von dem Heer kaum ein Drittel überlebte. Auch ist in den Geschichtsbüchern, außer der Schlacht bei Cannae, von keiner so mörderischen Niederlage mehr die Rede, obwohl die Römer mehr als einmal durch die Ungunst des Glücks und trügerische Kriegslist vorübergehend in Bedrängnis gekommen sind [...].

14.

300 So starb Valens in einem Alter von fast 50 Jahren und nach einer nahezu 14-jährigen Regierung.

**Hinunterscrollen**

**Denkaufgabe 9:** Nenne die beiden Versionen vom Tod des Kaisers Valens und vergleiche sie. Welche erscheint dir wahrscheinlicher?

**Denkaufgabe 10:** Wieso gibt es verschiedene Versionen

## Die weltgeschichtlichen Folgen der Schlacht

„Die exakten Truppenstärken lassen sich nicht mehr errechnen; moderne Kalkulationen, die im Wesentlichen auf vagen Hinweisen im Text Ammians basieren, schwanken zwischen einer Gesamtstärke von ca. 24.000 - 26.000 bis ca. 30.000 - 40.000 Mann auf der römischen Seite; die Größe des gotischen Heeres dürfte den römischen Streitkräften in etwa gleichgekommen sein.“ (Mischa Meier: Geschichte der Völkerwanderung, Kapitel 2.2.2 Der Donauübergang der Goten und die römische Niederlage bei Adrianopel (378))

„Als sich die Dunkelheit über die brandgeschwärzte Landschaft gesenkt hatte, waren mehr als zwei Drittel der römischen Orientarmee ausgelöscht. Besonders schwer wog der Verlust des größten Teils der militärischen Führungselite, insgesamt 35 hochrangige Offiziere.“ (Ebenda, Kapitel 2.2.2.)

Es handelte sich um die schwerste militärische Katastrophe der römischen Geschichte. „Nie zuvor war es Barbaren gelungen, auf römischem Territorium eine römische Armee dieser Größenordnung praktisch zu vernichten.“ (Ebenda)

Vier Jahre lang plünderten die Goten den Balkan, bis sie 382 zu einem Ausgleich mit den Römern gezwungen werden konnten, die nach und nach ihre militärischen Verluste wieder auszugleichen versuchten. Schriftlich ist kein Vertragstext in den Quellen überliefert, aber es ist anzunehmen, dass Folgendes herauskam:

1. Die Goten wurden auf römischem Boden angesiedelt, die Thervingen, aus denen die Westgoten hervorgingen, zwischen Donau und Balkengebirge, die Greutungen unter Alatheus und Saphrax, die später Ostgoten wurden, in Pannonien westlich bzw. südlich der Donau im heutigen Ungarn.
2. Sie durften autonom nach eigenen Gesetzen unter eigenen Anführern leben, zahlten wahrscheinlich keine Steuern, sondern erhielten im Gegenteil jährliche Geldzahlungen vom römischen Staat.
3. Sie wurden nicht entwaffnet, sondern blieben

als militärische Verbände unter eigenen gotischen Anführern bestehen. Im Gegenzug mussten sie den Römern Waffenhilfe leisten, wobei sie den römischen Befehlshabern unterstanden und ihnen Folge zu leisten hatten.

Die Goten bildeten also eine Art Staat im Staat, auch wenn die Römer die Oberherrschaft hatten. Das hatte es in der römischen Geschichte zuvor nicht gegeben und wurde nun ganz normal. Das Modell wurde in sogenannten Föderatenverträgen auch später mit Goten und anderen Barbarenstämmen praktiziert. Man schloss dann wirkliche **Foedusverträge**. Föderatenverträge machten aus Barbarengruppierungen Föderaten. **Föderaten** waren diejenigen, die als Neuangesiedelte zu den oben beschriebenen Bedingungen auf römischem Reichsboden lebten.

Rom geriet immer mehr in die Defensive, immer mehr Barbaren strömten herein, die sich teils wirklich integrierten und Römer wurden, ohne immer als solche vorbehaltlos anerkannt zu werden, mehrheitlich aber aufgrund ihrer Zahl, ihrer militärischen Fähigkeiten, ihrer Autonomie, ihrer eigenen Identität (auch religiöser Identität). Die Goten waren Arianer, Theodosius machte das katholische Christentum zur Staatsreligion und ihres Einflusses in Armee und Staat eine potenzielle Bedrohung darstellten. Nicht ganz 30 Jahre später plünderten die Westgoten im Jahr 410 n.Chr. Rom.

**Basisaufgabe 3:** Fasse die Folgen der Schlacht zusammen und notiere die Bedeutung der Begriffe „Foedusvertrag“ und „Föderaten“.

**Denkaufgabe 11:** Vergleiche die Forderung der Goten in Zeile 43 - 50 mit dem Endergebnis. Wäre es besser gewesen, wenn die Römer vor der Schlacht akzeptiert hätten?

**Denkaufgabe 12:** Vergleiche die Migrationspolitik der Kaiser Valens und Theodosius I. des Großen mit der Migrationspolitik der Bundesrepublik seit 2015 unter Bundeskanzlerin Merkel (CDU) nach politischen Umständen, Problemen, Motiven, Erfolgen und/oder Misserfolgen.

Epochenseite  
Spätantike

Epochenraum Antike

Startseite